Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 108 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Freitag den 10. Mai 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Im Haushaltsausschuß des Reichstags erklärte Reichsinnenminister Severing, daß ein Referentenentwurf über die Aenderung des Reichstagswahlrechts bereits ausgearbeitet sei.

— Im österreichischen Nationalrat entwickelte der neue Bundeskanzler das Regierungsprogramm. Es sieht u. a. weitere Ausgestaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten, vornehmlich zum Deutschen Reiche, vor.

— Der Rat der Universität von Paris hat an fünf ausländische Gelehrte den Titel des Ehrendoktors verliehen. Unter ihnen befindet sich der deutsche Gelehrte Prof. Einstein.

— Wie aus Wilna berichtet wird, sind im polnischen Dorfe Novosolki 97 Gebäude mit lebendem und totem Inventar einem Großfeuer zum Opfer gefallen.

— Der Führer der Aufständischen im Süden Mexikos, Fernando de la Cueva, und seine beiden Adjutanten sind auf Befehl des Oberkommandierenden der mexikanischen Bundestruppen hingerichtet worden.

— Aus Indien werden neue schwere Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern gemeldet. Bei Bombay kam es zu Kämpfen, denen die Polizei erst nach Einsetzung eines Panzerwagens ein Ende machen konnte. Es gab Tote und Verwundete.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Um die nachgerade chronische Leere der Reichskasse zu überwinden, hat sich die Reichsregierung zu Maßnahmen entschlossen, die auch für sonst gut unterrichtete Kreise eine Ueberraschung bedeuten: es soll eine Reichsanleihe in Höhe von 500 Millionen Reichsmark, zu 7 Prozent verzinslich, aufgelegt werden, außerdem will das Reich die Vorkriegsaktien der Reichsbahngesellschaft, die in seinem Besitz sind, verkaufen. Auf diese Weise sollen weitere 480 Millionen Mark in die Reichskasse fließen. Insgesamt würden somit rund 1 Milliarde Reichsmark dem Reich zugeführt werden. Es ist ein kühnes Projekt. Vor allem was die Anleihe betrifft. Um zur Zeichnung anzureizen, soll die Anleihe steuerfrei bleiben. Aber es fragt sich doch, ob im Inland eine genügende Kapitalmenge flüssig und greifbar ist und ob sich auch das Ausland so beteiligt, daß die erhoffte halbe Milliarde zusammenkommt. Aber selbst wenn der ganze Plan gelingt, bleibt die Sorge für die endgültige Sanierung der Reichsfinanzen bestehen. Denn die jetzt geplante Aktion kann natürlich nur eine vorübergehende Hilfe bedeuten. Schulden sind kein Vermögen. Und Schulden müssen verzinst und schließlich auch einmal zurückbezahlt werden!

*

Eine dieser Sanierungsmaßnahmen soll die Reform der Arbeitslosenversicherung sein, die das Reichskabinett im Prinzip beschlossen hat. In der amtlichen Veröffentlichung darüber ist nicht gesagt, wie diese Reform gedacht ist. Es ist nur darauf hingewiesen, daß Reichsgelder in dem seitherigen Umfang für die Erwerbslosenversicherung nicht mehr zur Verfügung gestellt werden können. Demnach wäre entweder eine Erhöhung der Beiträge oder eine Verminderung der Versicherungsleistungen denkbar. Die letztere wohl vor allem durch eine andere Regelung der Unterstützungen, die jetzt bei der sogenannten berufsüblichen Arbeitslosigkeit der Saisongewerbe — Landwirtschaft, Baugewerbe usw. — gewährt werden. Aber wie? Es wird schwer, sehr schwer sein, einen gangbaren Weg zu finden. Und doch muß er gefunden werden. Denn es ist in der Tat ausgeschlossen, daß das Reich auf die Dauer der Erwerbslosenversicherung Monat für Monat Millionenbeträge als Darlehen zur Verfügung stellt, die natürlich nie mehr zurückbezahlt werden können.

*

Letzten Endes werden aber alle diese und andere Sanierungsmaßnahmen — Verwaltungsreform! — Sisyphusarbeit bleiben, wenn es nicht gelingt, eine vernünftige Lösung des Reparationsproblems zu finden. Ob das die Pariser Konferenz fertig bringen wird, läßt sich noch immer nicht sagen. Zurzeit steht die Sache so, daß der amerikanische Delegierte und Konferenzvorsitzende Owen Young einen Vermittlungsvorschlag für die deutschen Zahlungen ausgearbeitet hat. Seine Zahlen liegen zwischen den hohen Forderungen der Ententemächte und dem deutschen Angebot. Der deutsche Hauptdelegierte, Dr. Schacht, hat namens der deutschen Abordnung diesem Plane zugestimmt. Allerdings mit gewissen Vorbehalten. Der wichtigste davon ist eine Art Revisionsklausel, nach der Deutschland das Recht haben soll, eine Aenderung des Zahlungsplanes zu beantragen, wenn sich herausstellt, daß die Tribute die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands übersteigen. Wenn diesen Vorbehalten zugestimmt wird, und wenn auch Frankreich den amerikanischen Vermittlungsvorschlag annimmt, würde die Pariser Konferenz doch noch zu einem positiven Ergebnis führen. Lehnt Frankreich ab, dann wäre das ergebnislose Ende der Beratungen da, weil in diesem Falle Deutschland ein weiteres Entgegenkommen nicht mehr zeigen könnte. Die zwei Milliarden Mark, die in dem Youngschen Zahlungsplan als deutsche Jahresleistung vorgesehen sind, bedeuten schon eine für die deutsche Wirtschaft kaum mehr erträgliche Belastung.

*

Die anfangs harmlosen Maidemonstrationen in Berlin arteten schließlich in regelrechte Tumulte und Straßenschlachten aus. Freilich nur — das muß, um Uebertreibungen entgegenzutreten, betont werden — nur in einem sehr kleinen Teil der Riesenstadt, in den Stadtteilen Wedding und Neukölln. Ueberall sonst, besonders auch in dem Verkehrszentrum und dem großen Geschäfts- und Repräsentationsviertel, das der gelegentliche Besucher der Reichshauptstadt schlechtweg als Berlin ansieht, merkte man nichts von den Unruhen. Trotzdem waren sie keineswegs geringfügig. Das beweist die Verlustliste: über 20 Tote und über 100 Verletzte. Inzwischen ist gottlob wieder Ruhe eingekehrt, die hoffentlich anhält. Zahlreiche Personen sind als Führer und Anstifter der Bewegung verhaftet worden. Außerdem hat die preußische Regierung den Rotfrontkämpferbund verboten und aufgelöst. Mehrere Gliedstaaten haben sich dieser Maßnahme angeschlossen. Durch Interpellationen, die im Reichstag und im Preußischen Landtag von kommunistischer Seite eingebracht worden sind, werden die blutigen Berliner Maitage auch noch ein parlamentarisches Nachspiel haben.

Sehr ernst ist die Lage im Lohnkonflikt der Reichsbahnarbeiter. Die Stimmung in den Gewerkschaften ist für einen Streik, da die Reichsbahnverwaltung erklärt, ohne Reichsmittel oder Tariferhöhung die geforderte Lohnaufbesserung keinesfalls gewähren zu können. Wenn es nicht gelingt, die Gewerkschaften doch noch dazu zu bringen, die Schlichtungsinstanzen anzurufen, wird ein Ausstand nicht mehr zu vermeiden sein.

*

Die Genfer Rederei gegen die Abrüstung, die sich „vorbereitende Abrüstungskonferenz" nannte, ist zu Ende. Schlußergebnis: gar nichts. Was nach dem Verlauf der von uns mehrfach besprochenen Verhandlungen zu erwarten war. Decken wir den berühmten Mantel der christlichen Nächstenliebe über diese brutale Manifestation des mangelnden guten Willens der Ententestaaten zur Abrüstung! Schade um das hinausgeworfene Geld für derartige Tagungen! — Oesterreich hat an Stelle des zurückgetretenen Kabinetts Seipel nach langen Verhandlungen eine neue Regierung erhalten. Bundeskanzler ist Dr. Streeruwitz. Die parteipolitische Zusammensetzung der neuen Regierung ist die gleiche geblieben: Christlich-Soziale, Landbund, Großdeutsche. In der Opposition steht die in Oesterreich sehr starke Sozialdemokratie. — In Frankreich fanden am letzten Sonntag die Gemeinderatswahlen statt. Da in sehr vielen Gemeinden ein zweiter Wahlgang nötig ist, wird sich ein endgültiges Bild von den Ergebnissen erst in der nächsten Woche zeigen. Es steht aber jetzt schon fest, daß in den Parteiverhältnissen keine großen Aenderungen eingetreten sind und daß im Elsaß die Heimatbewegung eine weitere Stärkung erfahren hat. — In Litauen, diesem recht unruhigen Nachbarstaat an der deutschen Nordostgrenze, dessen Dauerkonflikt mit Polen bekannt ist, gab es ein Revolverattentat auf den als Diktator regierenden Ministerpräsidenten Woldemaras. Er blieb unverletzt, aber sein Adjutant wurde getötet. Wahrscheinlich sind die Täter in den Reihen der litauischen Oppositionsparteien zu suchen, die das Regime Woldemaras schon seit langem scharf bekämpfen.

Der Streit um die Beute.

Der Stand der Pariser Reparationsverhandlungen. — Man streitet sich um die Verteilung der Beute. — Englisch-französischer Gegensatz. — Die deutschen Vorbehalte. — Der Jahresbericht des Reparationsagenten.

Um die Verteilung der deutschen Zahlungen.

Die Lage in den Pariser Sachverständigenverhandlungen zur Reparationsfrage hat sich insofern verschoben, als die Hauptschwierigkeiten zur Zeit in der Verteilung der von Young vorgeschlagenen und von Deutschland angenommenen Jahreszahlungen unter die Alliierten zu suchen sind. Die Verteilung der Jahreszahlungen unter die Alliierten geht ausschließlich diese selbst an, so daß die zur Zeit in Paris bestehenden Schwierigkeiten jedenfalls nicht auf das deutsche Verhalten zurückgeführt werden können. Wegen der Verteilung der Beute ist es jetzt insbesondere zu einem scharfen französisch-englischen Gegensatz gekommen, da sich England durch die Anteile, die der amerikanische Verteilungsschlüssel vorschlägt, benachteiligt fühlt.

Starke Beachtung in diesem Zusammenhang verdient die Tatsache, daß von englischer Seite mehrfach darauf hingewiesen wird, daß die im Vorschlag Young-Schacht genannten Zahlen an sich durchaus annehmbar sind. Ein mögliches Scheitern der Konferenz hätte daher den alleinigen Grund darin, daß die Alliierten sich über ihre Quoten nicht einigen können.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß z. B. Italien, Rumänien, Serbien und Griechenland eine Erhöhung ihrer Anteile an den deutschen Zahlungen im Verhältnis zu den nicht eintreibbaren Kriegsentschädigungsforderungen von Oesterreich, Ungarn und Bulgarien verlange. Frankreich habe als Mittelsumme für Bezahlung seiner Kriegsschäden 8 Milliarden Mark verlangt.

Da aber nach dem Plane Owen Youngs diese Summe auf etwa 5 Milliarden Mark herabgedrückt werde, werde nun angeregt, England solle durch Herabsetzung seiner Forderungen den Ausgleich schaffen. Diese Forderung komme einer Herabsetzung der britischen Ansprüche um rund drei Viertel gleich. Warum solle nicht Großbritannien ebenso wie Frankreich behandelt werden, das nach dem gegenwärtigen Plan vollen Ersatz seiner Schuldenverpflichtungen an Amerika erhalte?

Weitere deutsche Vorbehalte?

Der Pariser „Excelsior" beschäftigt sich mit den deutschen Bedingungen für die Annahme des Young-Planes. Danach sollen auch die Sachleistungen während der ganzen Dauer des Abkommens aufrechterhalten werden. Ferner forderte Schacht die Zusicherung neuer Ermäßigungen für die deutsche Hauptschuld, falls eine umfangreiche Privatisierung der deutschen Jahresleistungen erfolgen solle.

Die deutschen Zahlungen 1928/29.

Das Büro des Generalagenten für die Reparationszahlungen gibt eine Uebersicht über die verfügbaren Gelder und vorgenommenen Uebertragungen im fünften Zahlungsjahr, und zwar bis zum 30. April 1929. Es betrugen, umgerechnet in Goldmark, die verfügbaren Gelder: Im April 1929 307,504 Millionen Mark; die Gesamtsumme der verfügbaren Gelder vom Inkrafttreten des fünften Zahlungsjahres bis zum 30. April 1929 beträgt 1 806 171 Millionen Mark.

Die vorgenommenen Ueberführungen der deutschen Zahlungen in fremde Währungen (Transfers) betrugen im fünften Zahlungsjahr bis zum 30. April 1929:

An Frankreich 742 674 Mill. Mark, an das Britische Reich 329 389 Mill. Mark, an Italien 106 775 Mill. Mark, an Belgien 77 598 Mill. Mark, an die Vereinigten Staaten 62 832 Mill. Mark, an die übrigen Gläubigermächte 94 238 Mill. Mark. Die Gesamtsumme der Transfers an die Mächte im fünften Zahlungsjahr bis zum 30. April 1929 betrug 1 413 505 Millionen Mark.

Eine Warnung an Genf.

Dr. Stresemann vor den ausländischen Journalisten.

Anläßlich des Jahresbanketts des Vereins der Ausländischen Presse in Berlin ergriff Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort.

Nach einleitenden Worten kam Dr. Stresemann auf das Thema: Reparationen zu sprechen und betonte, daß er zu den augenblicklichen Pariser Verhandlungen nicht Stellung nehmen könne.

Der Dawesplan

habe zweifellos zur Konsolidierung der Verhältnisse in ganz Europa beigetragen und diejenigen Erfahrungen gezeigt, die zur Einberufung der Pariser Sachverständigen geführt hätten. Er hoffe, daß die Einsicht in die auf dem Spiele stehenden gemeinsamen Interessen zu einem ersprießlichen Ergebnis führen werde. Mit der Regelung der Reparationsfrage ergebe sich dann auch die der politischen, die noch als Ueberbleibsel aus dem Kriege in die Gegenwart hineinragten.

Dr. Stresemann kam sodann auf die Genfer Abrüstungsverhandlungen zu sprechen und stellte mit aller Deutlichkeit fest, daß seine Hoffnung sich nicht erfüllt habe, daß die letzte Sitzung einer hinreichend geklärten Lage gegenüberstehe. In der sachlichen Beratung habe sich eine Perspektive eröffnet, die ein Versagen der Grundidee der allgemeinen Abrüstung befürchten lasse.

Wenn sich auch Deutschland stets mit einer etappenweisen Lösung des Abrüstungsproblems einverstanden erklärt habe, so müsse selbstverständlich schon die erste Etappe in einer fühlbaren Herabsetzung des gegenwärtigen Rüstungsstandes zu Wasser, zu Lande und in der Luft bestehen. Andernfalls handele es sich um

eine Scheinlösung,

die, wie er befürchte, durch die letzten Genfer Beschlüsse in bedenklicher Weise nähergerückt zu sein scheine. Die weniger negative Haltung zu dem Gedanken der Marineabrüstung dürfe nicht auf Kosten der Landabrüstung geschehen, wenn die Vertreter der Regierungen ihren Standpunkt nicht änderten, **müßten sie allein die Verantwortung für eine Entwicklung tragen, der er seinerseits nur mit ernster Sorge entgegensehen könne.**

Dr. Stresemann schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß wohl alle hofften, daß das Ziel der Verständigung der Völker erreicht werde.

An dem Bankett nahmen die Minister Groener, v. Guérard, Dietrich, sämtliche in Berlin anwesenden diplomatischen Vertreter ausländischer Mächte und zahlreiche Persönlichkeiten des deutschen Handels und der Industrie teil.

Die Arbeitslosenversicherung.

Vereinheitlichung der Verwaltungsmaßnahmen.

In einem Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird u. a. besonders darauf hingewiesen, daß Scheinarbeitsverhältnisse niemals die in dem Gesetz vorgesehene Anwartschaftszeit erfüllen können. Eine etwa irrtümlich bewilligte Unterstützung ist sofort zu entziehen und zurückzufordern, wenn nachträglich eine Scheinbeschäftigung festgestellt wird. Die verschärfte Nachprüfung soll sich auf die Schwarzarbeit beziehen. Die Arbeitsämter sollen dabei mit den Krankenkassen zusammenwirken.

Die Saisonarbeitslosen sollen nicht nur von der Fachabteilung, sondern auch von der Allgemeinen Abteilung des Arbeitsamts getrennt werden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Arbeitslose, auch der Facharbeiter, sich ein gewisses Maß von Abweichung gegenüber seiner Facharbeit gefallen lassen muß.

Den Arbeitgebern gegenüber sollen die Arbeitsämter auf größere Genauigkeit und Zuverlässigkeit in den Angaben über die Entlassungsgründe dringen. In dem Erlaß heißt es, daß eine Frau, die durch ihre häuslichen Pflichten den überwiegenden Teil des Arbeitstages in Anspruch genommen wird, im allgemeinen dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung steht.

Es müsse weiter erreicht werden, daß auch die Wohlfahrtspflege ihre Unterstützungen an Arbeitsfähige in allen Fällen davon abhängig macht, daß diese Arbeitslosen sich regelmäßig beim Arbeitsamt um Arbeit bemühen. Das Amt ist verpflichtet, sich dieser Arbeitslosen mit allem Nachdruck anzunehmen und durch Arbeitsangebote ihre Arbeitswilligkeit fortgesetzt zu prüfen.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

1,3 Millionen Arbeitslose.

Nach dem Bericht der Reichsarbeitslosenanstalt für die Zeit vom 29. April bis 4. Mai setze sich der Frühjahrsaufschwung des Arbeitsmarktes in der Berichtswoche in erfreulicher Weise fort. Die östlichen Bezirke, begünstigt durch den Eintritt milder Witterung, nahmen nunmehr in gleichem Ausmaße wie die westlichen, an der Aufwärtsbewegung teil. Mitteldeutschland hat in der Berichtswoche die bisher stärkste Belastung (Rückgang von 25 000 Hauptunterstützungsempfänger) erfahren. Aber im ganzen ist die Nachfrage doch etwas ruhiger geworden. Die Landwirtschaft hat in einigen Bezirken schon den Höhepunkt ihres Frühjahrsbedarfs überschritten.

Der Rückgang der Hauptunterstützungsempfänger, der etwa 160 000 betrug, war fast ausschließlich auf die Außenberufe zurückzuführen. Seit dem Umschwung hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger (ohne Krisenunterstützung) um rund 1,3 Millionen, das ist 53 v. H. abgenommen, während die Zahl im Vorjahre 500 000 oder 41 v. H. betrug. Aber während am 1. Mai des Vorjahres der Stand der Hauptunterstützungsempfänger 729 000 betrug, dürfte er heute (am 6. Mai) 1,1 Million betragen.

Die geplante Reichsanleihe.

Die Länder und das Anleiheprojekt.

Im Anschluß an die Beratungen zwischen dem Reichsfinanzminister und den Finanzministern der Länder verlautete gerüchtweise, die Länder hätten sich dem Plan der 500-Millionen-Anleihe widersetzt. Hierzu wird von unterrichteter Seite erklärt, daß diese Lesart nicht richtig ist. Zwar hätten die Länder, wie zu erwarten gewesen sei, gegenüber der Anleihe verschiedene Bedenken geäußert, weil es den Ländern selbst beinahe unmöglich würde, eigene Anleihen aufzulegen, nachdem die Reichsanleihe mit derartigen auf der Reichshoheit beruhenden Vorteilen ausgestattet sei. Beim Reichsfinanzministerium würden diese Bedenken geteilt, aber die Kassenlage des Reiches lasse leider keinen anderen Ausweg offen und dieser zwangsmäßigen Erwägung hätten sich auch die Ländervertreter unter Berücksichtigung der Lage des Reiches angeschlossen.

Da dem Reichsfinanzministerium alles daran gelegen ist, möglichst bald Geld zu erlangen, wird die verfassungsmäßige Erledigung des Gesetzes beschleunigt werden.

Politische Tagesschau.

Eine Rückversicherung für die deutsche Valuta. Das Londoner Blatt „Evening Standard" berichtet, daß die Deutsche Golddiskontbank mit den Zentralbanken in New York, London und Paris über die Aufnahme eines Kredites zur Stützung der deutschen Währung verhandelt. Ein derartiger Kredit würde, so meint das Blatt, nicht notwendigerweise auf eine fundamentale Schwäche der Mark hinweisen oder bedeuten, daß Deutschland jemals von ihm Gebrauch machen würde. Was bezweckt werde, sei offenbar nur eine Rückversicherung dagegen, daß die deutsche Reichsmark während der letzten Abschnitte der Pariser Reparationsverhandlungen und während einer gewissen Uebergangszeit gegen ungebührlichen Druck geschützt werden soll. England habe 1925/26 den gleichen Weg beschritten und einen beträchtlichen Sterling-Kredit vereinbart, der gleichfalls unbenützt blieb.

Ein interessanter Plan.

Einer Londoner Meldung zufolge verfolgen amerikanische Bankiers zurzeit einen ebenso neuartigen wie interessanten Plan. Es handelt sich um ein von dem kürzlich aus einer leitenden Stellung der General Motors ausgeschiedenen Industriellen John Raskob stammendes Projekt für die Gründung eines Trusts zum Nutzen der amerikanischen Arbeiterschaft. Als Kapital ist eine Summe von 20 Milliarden Mk. vorgesehen, wodurch der Trust die bei weitem größte Organisation dieser Art würde. Dem Plan liegt der Gedanke zugrunde, daß die amerikanische Arbeiterschaft jeden Monat einen kleinen Teil ihres Einkommens als eine Art Altersversicherung zurücklegt.

Diese Ersparnisse würden von dem Trust in führenden amerikanischen Industriegesellschaften angelegt werden und auf diesem Wege sehr beträchtlichen Nutzen bringen. Angesichts der ungezählten Millionen, die die amerikanische Arbeiterschaft für diese Zwecke bereitstellen könnte, sind die an dem Plan interessierten Persönlichkeiten der Ansicht, daß der Trust leicht zu der mächtigsten Finanzorganisation der Welt gemacht werden könnte.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 10. Mai. Der gestrige Himmelfahrtstag brachte inbezug auf das Wetter eine rechte Enttäuschung, obwohl der Mittwoch noch einen schönen Tag erhoffen ließ. — Grau in grau ließ sich während des ganzen Tages der Himmel an, dazu gingen leichte Regenschauer während der frühen Vormittagsstunden hernieder, die allerdings gegen Mittag nachließen. Dabei wehte ein ziemlich kühles „Mailüfterl" und beeinträchtigte in etwa die zahlreichen vorgesehenen Ausflüge, die einzeln sowohl wie in Gesellschaften und Vereinen traditionell nach den verschiedensten beliebten Ausflugsorten, wie Kunst, Harfeld, Didoll usw. unternommen wurden. Von hiesigen Vereinen war es der Gesangverein „Eintracht" sowie der Turnverein, die ihre Himmelfahrtswanderungen trotzdem in munterster Stimmung durchführten. — Der Verkehr seitens auswärtiger Gäste litt naturgemäß unter der unfreundlichen Witterung; im wesentlichen ist der Besuch einiger Marburger Studentenverbindungen zu erwähnen, die etwas „Leben in die Bude" brachten. — Nun wollen wir hoffen, daß uns das bevorstehende Pfingstfest für das verdrießliche Wetter des gestrigen Tages reichlich entschädigt.

* **Laasphe,** 10. Mai. (Maiwuchs.) Nun wieder ist die Zeit gekommen, die dem Tannenbaum leuchtende Lichter aufsetzt und ein zartes Aroma die Waldherrlichkeit des Frühlings durchzieht. Geschäftig rauscht der Bach zwischen erwachenden Farn- und Heidelbeerkräutern den Talwiesen zu, und der gefiederten Musikanten vieltönend Lied mischt sich in des Wanderers: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben!" Ja, 's ist eine wunderbare Zeit, wenn der Lenz seinen Weg durch den Wald nimmt und tausend neue Reize in das glänzende Dunkelgrün der Nadelbäume hineinwebt. Aber auch der Laubwald bietet dem Naturfreunde jetzt reichen Genuß, und der Birke graziöse Zweige wie der Buche schattende Arme laden verführerisch ein, betrachtend inne zu halten, damit man sich die verschiedenen Stimmungsbilder der Waldschönheit tief in die Seele einprägen kann. Die frischen Moospolster könnten in ihrer saftigen, prangenden Fülle einem Wichtelkönig zum Fußkissen dienen, während tief im Grunde Waldmärchen raunt und wispert, als gäbe es vielerlei Geheimnisse aus alter und neuer Zeit zu berichten. Es ist sehr zu bedauern, daß der Wald in seiner Maiwuchspracht noch immer nicht so recht gewürdigt wird und erst der Hochsommer allerhand Naturfreunde in Busch und Heide lockt. Hinaus am frühen Morgen und hinein in Gottes Wunderwelt, um dann mit erfrischtem Körper und rein gebadeter Seele wieder neu gestärkt heimzukehren zu den vielerlei Alltagsgeschäften.

* **Laasphe,** 10. Mai. Wir weisen noch einmal auf den Theaterabend des V. D. A.-Schulgruppe der Aufbauschule hin, der heute abend um 8 Uhr im Fuchs'schen Saale stattfindet. Wir glauben allen Besuchern einen höchst genußreichen Abend in Aussicht stellen zu können.

□ **Banfe,** 7. Mai. Heute abend tagte unter dem Vorsitze des Gemeindevorstehers Dörr und im Beisein des Bürgermeisters Dr. Schulenburg die hiesige Gemeindevertretung, zu der sämtliche Mitglieder bis auf eines erschienen waren. Zunächst gelangte das Projekt wegen Einbaus eines Zimmers in den Schulhausboden zur Verhandlung. Unter Anerkennung der Dringlichkeit wurde der Gegenstand vertagt, weil Bestrebungen wegen Amtsverlegung in Verbindung mit anderweiter Abgrenzung der Aemter des Kreises im Gange sind, wodurch evtl. das der Gemeinde gehörige jetzige Amtshaus frei wird, sodaß in diesem Lehrerwohnungen zur Verfügung stehen. Weiter wurden zu dem Beschlusse über Verkauf des Gemeindehauses an Robert Bode noch einige Zusätze unwesentlichen Inhalts beschlossen, welche gerichtsseitig gewünscht wurden. Zu der Trennung des bisher mit der ersten Lehrerstelle organisch verbundenen Organistenamts wurde Zustimmung erklärt. Ferner wurde zu einer Mitteilung des Bürgermeisters, betr. Verlängerung des Haushaltsplans der Gemeinde für 1929 Stellung dahin genommen, daß mit Rücksicht auf die Ermäßigung der Kreislasten ꝛc. eine wesentliche Senkung der Gemeindesteuern erfolgen müsse. Schließlich wurde noch die Fürsorgeverpflichtung für ein in ein Bad zu sendendes Kind anerkannt.

)(**Feudingen,** 10. Mai. Wie wir erfahren, werden ab 15. Mai in Feudingen auch Sonntagskarten nach Siegen ausgegeben.

Sassenhausen, 10. Mai. (Brand.) Am Dienstag nachmittag gegen 6 Uhr wurden die Einwohner unseres Dorfes bei der Feldarbeit plötzlich durch Feueralarm aufgeschreckt. Die Scheune des Landwirts Christian Grübener stand in hellen Flammen. Ehe ein wirksames Bekämpfen möglich war, hatte das verheerende Element bereits das Dach durchbrochen. In knapp einer halben Stunde war das Gebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Selbst ein Pferd, das schon bedeutende Brandwunden an sich trug und dessen Rettung bei dem rasenden Umsichgreifen des Feuers nicht mehr möglich war, mußte getötet werden. Von den sofort telephonisch alermierten Feuerwehren Dotzlar und Arfeld war Dotzlar in denkbar kürzester Zeit zur Stelle. Ein Eingreifen der Löschmannschaft war aber überflüssig, da das Gebäude gänzlich niedergebrannt war. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt, jedenfalls darf es als ein großes Glück bezeichnet werden, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Andernfalls hätte in dem dicht bewohnten Viertel ein größeres Schadenfeuer zu einer Katastrophe werden konnen. (Kreisbl.)

* **Arbeitsmarktbericht.** Seitdem sich mit Eintritt milderer Witterung die Aufnahmefähigkeit der Außenberufe gebessert hat, gewinnen die konjunkturellen Momente immer mehr an Bedeutung. Jetzt sind die Saisonberufe sogar auf einem Höhepunkt ihrer Aufnahmefähigkeit angelangt, ohne allerdings den Beschäftigungsgrad der beiden Vorjahre erreicht zu haben. Die Tatsache, daß von den am 7. Mai 1929 vorhandenen Arbeitslosenunterstützungsempfänger trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit immer noch rund 22 % berufsüblich arbeitslos waren, gibt sehr zu denken. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden hat sich in der Berichtswoche um 340 gleich 9,7 % auf 3154 verringert.

— **Hommertshausen,** 8. Mai. (Kind vom Auto überfahren und getötet.) Als gestern eine Kinderschar auf der hiesigen Dorfstraße spielte, passierte ein Auto den Ort. Von den Kindern, die zur Seite sprangen, kam das sechsjährige Kind des Wegewärters auf der Straßenmitte zu Fall. Der Autolenker konnte nicht mehr abstoppen und verhindern, daß das Kind überfahren wurde. Die Räder gingen dem Kind über den Hals und töteten es auf der Stelle.

— **Hilchenbach,** 8. Mai. (Unfälle über Unfälle.) Am Sonntag und Montag haben sich in unserer Nachbarschaft, im Amte Keppel, nicht weniger denn fünf Unglücksfälle ereignet. Am Abend wurde ein junger Mann in Bormwald von einem Auto angefahren; er kam mit Abschürfungen davon. — Dienstag früh geriet ein aus Feudingen gebürtiger Knecht des Fuhrunternehmers Wied in Lützel beim Holzverladen unter einen abstürzenden Baumstamm und erlitt einen Unterschenkelbruch in den Weichteilen. Der Verletzte wurde nach ärztlicher Behandlung mittels Sanitätsauto ins Siegener Krankenhaus gebracht. — In Helberhausen wurde durch das Wildwerden einer Kuh beim Pflügen ein Landwirt von dem Pflug getroffen und trug eine Rippenquetschung davon. — Weiter geriet am gleichen Tage ein Arbeiter in der Keppeler Filzfabrik in die Transmission; auch er erlitt Quetschungen. — In der Nähe der Kronprinzeneiche stießen am Sonntag nachmittag kurz nach 3 Uhr in einer scharfen Kurve zwei Motorradfahrer zusammen. Der Schneidergeselle Karl Roh von hier trug dabei einen tiefen Riß am linken Arm in den Weichteilen der Ellenbeuge davon, so daß er ins Krankenhaus nach Siegen gebracht werden mußte. Roh hatte tags zuvor gerade seine Führerprüfung bestanden, war aber noch nicht im Besitz eines Führerscheins. Der andere Motorradfahrer erlitt eine Knieverletzung; ein Soziusfahrer blieb unverletzt, der andere kam mit Hautabschürfungen davon. Das ist des Unglücks genug; Arzt, Sanitäter und das Sanitätsauto mußten oft zur Stelle sein.

— **Kreuztal,** 8. Mai. (Unfall.) Samstag abend gegen 19.30 Uhr fuhr ein Motorradfahrer, von der Hees kommend, in der Nähe des Lagers Beel u. Co. in eine Gruppe von zwei Frauen und vier Männern. Eine Frau mußte sofort durch den Autobesitzer W. Beel ins Krankenhaus gebracht werden, während das mit dem Motorradfahrer mitfahrende Mädchen einen schweren Schlüsselbeinbruch davontrug und in ein benachbartes Haus gebracht wurde. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß der Motorradfahrer mit großer Geschwindigkeit fuhr und auf dem Bahnübergang durch die Erschütterung unsicher wurde. Hierdurch geriet er in die Feldbahnschienen der Firma Dresler und verlor vollends die Herrschaft über das Rad. Die an der Seite der Straßen gehenden Leute konnten nicht mehr ausweichen und wurden dadurch umgeworfen.

 # Wettervorhersage für den 11. Mai: Meistens heiter, morgens frisch. Strichweise Regenfälle.

 # Die Schwalben fliegen ... Da war ein Zwitschern in der Luft, ein Zwitschern in einem segelnden Flug. Man horchte auf und dachte beinahe verwundert, sollten die Schwalben schon zurückgekehrt sein? Und sah hinaus: ja, wirklich, da oben segelten sie, die schwarzen schlanken Gesellen und sangen ihr nimmermüdes Lied. Die Schwalben fliegen. Um Dach und Haus, um Hof und Baum suchen sie pfeilgeschwind ihre kunstreichen, oft verwegenen Bahnen und Kurven. Ihr Gezwitscher tönt weithin, es ist ein Ruf der Freude, ein Ruf des Sommers. Ihre Leiber spielen mit der Luft, aber ihre Heimstätten kleben an den Häusern der Menschen, wo sie Symbole des Glückes sind, wo sie als liebe Gäste gern willkommen geheißen werden. Es ist Sommer, denn die Schwalben sind wieder bei uns. Ihr Gruß an das sommerliche Leben ist auch unser Gruß. Ihre Lebensbejahung, die sie selbst so lebendig verkörpern, flößt sich auch unserem Gemüt ein. Und so begrüßen wir die ersten Schwalben und grüßen den Sommer.

 # Ein Aufschrei der Menschlichkeit. Im Salzburgischen hat ein Motorradfahrer ein Mädchen totgefahren und dessen Mutter schwer verletzt. Der Bundesbahnbeamte Karl Müller, der Vater des getöteten Kindes, erläßt nun in der Salzburger Presse einen geradezu erschütternden Aufruf, in dem es heißt: „In meinem Namen und in dem meiner schwerverletzten Frau, die noch in Unwissenheit ist über den Umfang des Unglücks, bitte ich mit aufgehobenen Händen alle Motorradfahrer, menschlich und vernünftig zu fahren, um ein weiteres Unglück zu vermeiden und anderen unschuldigen Personen ein gleiches Leid zu ersparen. Wenn mein so braves und einziges Kind, das statt zur Firmung in die kühle Erde mußte, das letzte Opfer und die Leiden meiner armen Frau die letzten solcher Art sein sollten, so werde auch ich versuchen, das unaussprechliche Leid, das mir zugefügt wurde, zu tragen." Dieser verzweifelte Ruf eines Tiefbetroffenen nach Rücksicht und Menschlichkeit verdient auch anderwärts beherzigt und befolgt zu werden.

Aus Nah und Fern.

□ **Kesselexplosion auf der Zeche „Fröhliche Morgensonne".** Im Kesselhaus der Zeche „Fröhliche Morgensonne" in Wattenscheid-Westenfeld ereignete sich eine schwere Explosion. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß das Kesselhaus zum größten Teil zerstört wurde. Drei dort beschäftigte Arbeiter wurden sehr schwer verletzt ins Krankenhaus „Bergmannsheil" nach Bochum gebracht. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht festgestellt werden.

** **Köln.** (Kein Kölner Rosenmontagszug?) Der Karneval 1929 hat fast in allen karnevalsfrohen Städten einen finanziell recht ungünstigen Abschluß gebracht. Der Vorsitzende des Festausschusses der Kölner Karnevalsvereine, Karl Umbreit, teilte dazu mit: Die Karnevalszeit 1928/29 hat den Karnevalsvereinen in geldlicher Beziehung eine Katastrophe gebracht. Viele kleinere und selbst größere Gesellschaften, die jahrzehntelang bestanden haben, stehen vor dem Zusammenbruch. Ueberall nur leere Kassen, nur Schulden. Das Festkomitee selbst geht mit einer Schuldenlast von 4500 Mark ins neue Geschäftsjahr, deren Gläubiger die Kölner Stadtverwaltung ist, und zwar für Miete, für die leere Obsthalle der Messegebäude, wo die Wagen des Rosenmontagszuges eine Zeitlang untergestellt werden mußten. Der Grund für die unhaltbar gewordene wirtschaftliche Lage der Karnevalsgesellschaften ist ein einziger und überall derselbe: Die Lustbarkeitssteuer. Die karnevalistischen Kreise erwägen, ob nicht der Rosenmontagzug ausfallen soll.

□ **300 000 Mark Brandschaden in der Letzlinger Heide.** Der Waldbrand in der Letzlinger Heide hat nach einer Schätzung von fachmännischer Seite etwa 300 000 Mark Schaden gebracht. Es ist auch Verlust von Rehwild zu beklagen. Die Aufräumungsarbeiten schreiten planmäßig fort. Nach eingehendem Verhör steht nunmehr einwandfrei fest, daß das Feuer durch Fahrlässigkeit zweier Köhler aus Salchau beim Abräumen eines ausgebrannten Meilers verursacht worden ist.

△ **Neu-Isenburg.** (Der aussichtsvolle akademische Beruf.) Für die Neubesetzung der zweiten evangelischen Pfarrstelle hat sich nur ein Bewerber gefunden. Die Wahl, wenn von einer solchen die Rede sein kann, ist auf den 12. Mai festgesetzt. Der Pfarrermangel ist überall sehr groß. In dem Regierungsbezirk Wiesbaden sind etwa 50 Stellen unbesetzt.

** **Orsoy.** (Von einem Schiffsseil erschlagen.) Ein Schleppschiff, das von einem Schleppdampfer abgelassen wurde, um vor Anker zu gehen, geriet auf unerklärliche Weise auf das im Strom liegende Drahtseil der Rheinfähre Orsoy-Walsum. Der Zusammenstoß war so stark, daß die Betonblöcke, an denen das schwere Drahtseil am Rheinufer befestigt ist, buchstäblich aus der Erde gerissen wurden. Ein 17 Jahre alter Sohn des Trinkhallenbesitzers Lievens aus Walsum, der in der Nähe der Uferbefestigung stand, erhielt von dem schwankenden Drahtseil einen derartigen Schlag gegen den Kopf, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

** **Mülheim.** (Verhaftete Diebesbande.) Eine siebenköpfige Diebes- und Hehlerbande konnte hier dingfest gemacht werden. In den letzten Wochen waren bei der Firma Thyssen fortgesetzt Metalldiebstähle ausgeführt worden. Als Täter konnte man jetzt zwei Arbeiter des Werkes überführen und festnehmen. Das gestohlene Metall war an fünf Mülheimer und Oberhausener Metallhändler abgesetzt worden, die ebenfalls verhaftet werden konnten.

□ **Französisches Einreiseverbot für Zirkus Gleich.** Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Luxemburg wollte sich der nach den deutschfeindlichen Zwischenfällen in Charleroi aus Belgien nach Luxemburg geflüchtete deutsche Zirkus Gleich nach einem mehrtägigen Gastspiel in Luxemburg nach Diedenhofen begeben, wurde jedoch an der französischen Grenze als unerwünscht zurückgewiesen.

□ **80 Hochzeitsgäste unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.** Nach einem Hochzeitsmahl in St. Urbain in der Vendee (Frankreich) erkrankten von 100 Gästen 80 unter Vergiftungserscheinungen. Die Vergiftung soll durch eine Eierschaumspeise hervorgerufen worden sein. Der Vater der Braut ist am Dienstag gestorben.

□ **Schwere Schneestürme an der Hudsonbucht.** Das südliche Manitoba, 400 Meilen nordwestlich von Winnepeg, ist von den schwersten Schneestürmen heimgesucht worden, die seit Jahrzehnten über das Land hinweggegangen sind. Entlang der Hudsonbucht sind umfangreiche Störungen eingetreten. 300 Arbeiter, die sich auf dem Wege nach Churchill befanden, sowie 100 Reisende auf dem Wege von der Hudsonbucht nach Winnipeg sind abgeschnitten und wegen Nahrungsmittelmangel in einer gefährlichen Lage. Da der Zugverkehr unterbrochen ist, sind Flugzeuge und Pferde- und Hundeschlitten mit Nahrungsmitteln für die dem Hungertode nahen Opfer des Schneesturmes bereitgestellt worden.

Turnen • Spiel • Sport.

Turnen.

Der 1. Vorsitzende der D. T., Prof. Dr. Berger, tritt mit Ablauf der diesjährigen Amtsperiode zurück. Als Nachfolger dürfte aller Voraussicht nach Dr. Thiemer-Dresden, der Kreisvertreter des Turnkreises Sachsen, in Frage kommen.

Sachlichkeit in Schriftstücken an das Gericht.

Ein paar Beispiele dafür, wie mans nicht machen darf.

Es gibt Leute, die auch im Verkehr mit Behörden und mit dem Gericht ihre Gefühle und Empfindungen, ihren Groll und ihr Temperament nicht zügeln können. Allein das kann sehr zum Nachteil und Schaden des Betreffenden ausfallen, wie eine Reihe von Fällen beweist, über die Rechtsanwalt Dr. Joseph in der „Deutschen Richterzeitung" berichtet:

Auf Antrag der unverehelichten A. erließ das Amtsgericht einen Zahlungsbefehl an den Schuster B., gegen den dieser schriftlich Widerspruch erhob mit dem Zusatz: „Ich bin der alten Schachtel nichts schuldig; laß sie sich nach einem passenden Ehestand umsehen, und schlimmstenfalls will ich sie heiraten". Der Amtsrichter verfügte, daß das Schriftstück kurzer Hand dem Schuldner zurückzugeben sei, da es zur amtlichen Behandlung ungeeignet sei. B.'s Beschwerde dagegen wurde zurückgewiesen und das Vollstreckungsurteil wurde erteilt.

Bei einem Amtsgericht ging ein Schriftstück ein: „Klage des Landwirts C. M. gegen den Güterschlächter J. M." Der Amtsrichter lehnte die Terminsbestimmung ab, weil die Bezeichnung des Beklagten als Güterschlächter auf die Absicht der Beleidigung schließen lasse.

In einer sonst formgerechten Einspruchsschrift an ein Amtsgericht hieß es: „Mir scheint, daß beim Amtsgericht russische Zustände herrschen". Der Amtsrichter sandte das Schriftstück kurzer Hand an die Staatsanwaltschaft mit Strafantrag wegen Beleidigung.

In einer Klageschrift der unverehelichten A. wider B. hieß es: „Treuloser aller Männer! In einer lieblichen Maiennacht schwurst du mir ewige Liebe und Treue. Einen goldenen Ring verehrte ich dir als Zeichen meiner Gefühle. Du hast die Treue gebrochen: Ich verlange meinen Ring im Werte von 100 M. zurück." Dies Schriftstück enthielt alle Erfordernisse einer amtsgerichtlichen Klage. Da die Form der Klage jedoch nicht der Würde des Gerichts entsprach, ließ es der Richter ohne Nachricht an die Absenderin in den Papierkorb wandern.

Ein Vormund wurde wegen pflichtwidriger Amtsführung seines Amtes entsetzt. Er zerknitterte das Schriftstück, zeigte es seinen Trinkgenossen, durch deren unsaubere Hände es ging und mit Randglossen versehen, auch beschmutzt und befleckt wurde. So reichte er es dem Gericht zurück mit der schriftlichen Eintragung, daß er gegen die Entlassung Berufung einlege. Das Gericht lehnte die Weiterbeförderung der Beschwerde ab, weil sie in so verletzender Form ungeeignet sei.

Jeden Raucher interessiert die neue 5 Pfg.-Zigarette „Kurmark", welche von der altbekannten Zigarettenfabrik Garbaty, Berlin-Pankow, in der neuen Spezial-Mazedonen-Mischung herausgebracht worden ist. Diese in einer ganz besonders künstlerisch ausgeführten Schachtel verpackte Zigarette trifft den allgemeinen Rauchergeschmack so sehr, daß sie sich sogleich nach der Einführung großer Beliebtheit erfreut.

Buntes Allerlei.

Handel und Wandel.

Ein fremder Herr geht in ein Dresdener Geschäft, um einen Kamm zu kaufen. Fragt die Verkäuferin: „Nu wie denn — 'en Gamm zum Gämm'n oder 'en Gamm bloß so?" — Der Herr weiß nicht den feinen Unterschied, ist aber neugierig, was wohl „'en Gamm bloß so" sei und verlangt einen solchen. Die Verkäuferin legt ihm eine Auswahl Schildpattkämme vor, wie ihn die Damen als Haarschmuck tragen — und vor allem — trugen. Da verlangte der Herr entsetzt doch lieber einen „Gamm zum Gämm'n" und die Verkäuferin packte resigniert ihre Sachen wieder weg, indem sie sagte: „Das hab' ich mir doch gleich gedacht!"

Deutscher Unterricht in amerikanischen Schulen.

Aus New York wird gemeldet: Das City College gibt bekannt, daß die Studenten vom nächsten Semster an eine ausreichende Kenntnis der deutschen Sprache aufzuweisen haben. Diese Bekanntmachung bedeutet die Wiedereinsetzung des Deutschen in seine Vorkriegsstellung.

Der große Vorteil.

A. (zu einem Bekannten): „Durch das Autofahren werden die Wege doch sehr abgekürzt."

B.: „Ja, besonders der Weg ins Jenseits."

(Gil. Blas.)

Erlaß an die Herren Einbrecher.

Der Schriftsteller Mark Twain wußte, im Gegensatz zu so vielen anderen seines Berufs, den Humor auch gegenüber den kleinen Widrigkeiten des Alltags zu bewahren.

An seinem Geldschrank hing z. B. Tag und Nacht ein Zettel mit folgender Aufschrift:

„Den Herren Dieben zur Kenntnis! In meinem Geldschrank finde ich selbst keinen einzigen Dollar. Auch Sie werden daher nichts finden. Aber in die Speisekammer sollten Sie gehen; dort finden Sie genug zu essen und zu trinken. Nehmt davon, ihr Meister der geheimen Zunft, soviel ihr wollt; doch — weckt mich nur nicht auf durch euren Lärm!"

-Mark Twain.

Musikalische Zigaretten.

Eine namhafte Londoner Tabakfabrik hat die Absicht, ihre Zigarettenpackungen statt in Papier in Grammophonplatten einzuwickeln. Das ist keine Uebertreibung. Ein englischer Erfinder hat tatsächlich die starren Platten durch eine Masse ersetzt, die fähig ist, die Zeichen der Töne aufzunehmen und sie klar wiederzugeben, sich trotzdem aber falten und kniffen läßt wie ein Stück Papier. Hoffentlich gibt die Fabrik nächstens noch einen kleinen Phonographen dazu. Um wieviel sich der Preis ihrer Zigaretten durch die kostspielige Verpackung erhöhen soll, wird vorsichtigerweise nicht verraten.

Linkes Ohr zu kaufen gesucht.

Lady Watson aus der 107. Straße in New York hat vor einigen Jahren bei einem Autounfall ihr linkes Ohr verloren. Bisher konnte sie diesen Schaden durch herabfallendes Haar verdecken. Da indes die neue Mode hinter das Ohr zurückgekämmtes Haar verlangt, hat sie nunmehr ein Inserat erlassen, worin sie ein „linkes Ohr" zu kaufen sucht. Sie ist bereit, 2500 Dollar sofort zu zahlen, dieselbe Summe im Falle des Gelingens der Uebertragung.

Parlamentarische Redeblüten aus dem Preußischen Landtag.

Abg. Wachhorst de Wente (Dem.): Meine Herren, bedenken Sie das eine: die nächsten Wahlen sind noch nicht gewesen!"

Frau Abg. Hielscher-Panten (Dntl.) bei einer Erörterung der Schankstättenfrage: „Meine Herren, fürchten Sie nicht, daß ich Sie jetzt trockenlegen will!"

Neueste Nachrichten.

Inflationsverkäufe von Grundstücken.

— **Berlin,** 10. Mai. **Der Reichsjustizminister hatte vor einiger Zeit den vorläufigen Reichswirtschaftsrat um ein Gutachten ersucht zu der Frage, ob gesetzliche Maßnahmen zum Schutze der Inflationsverkäufer von Grundstücken geprüft werden sollen. Der Reichswirtschaftsrat hat dazu folgendes Gutachten abgegeben: „Der Reichswirtschaftsrat erachtet gesetzliche Maßnahmen, die dem Veräußerer eines Grundstückes einen Entschädigungsanspruch geben, wenn die Veräußerung während der Inflationszeit zu einem hinter dem Vorkriegswert des Grundstückes zurückbleibenden Kaufpreis erfolgt ist, für wirtschaftlich nicht tragbar und undurchführbar."**

Die Reichsbahnangestellten kündigen den Tarifvertrag.

Berlin, 9. Mai. Wie der gewerkschaftliche Pressedienst mitteilt, haben die am Reichstarif beteiligten Angestellten-Organisationen (Gewerkschaftsbund der Angestellten, Reichsverband der Büroangestellten, Zentralverband der Angestellten und der Deutsche Werkmeisterverband) der Reichsbahngesellschaft den am 2. Mai 1924 abgeschlossenen Tarifvertrag zum 31. Juli 1929 gekündigt, da die Reichsbahngesellschaft es ablehnte, in gütliche Verhandlungen mit den Verbänden einzutreten.

Freiwillige Mehrarbeit ungarischer Arbeiter zur Erneuerung des Friedensvertrages.

Budapest, 9. Mai. Nachdem die Arbeiter der staatlichen Maschinenfabriken den Beschluß gefaßt haben, eine Stunde über die festgelegte Zeit hinaus zu arbeiten und den Lohn hierfür der Liga zur Revision des Vertrages von Trianon zur Verfügung zu stellen, haben nun auch die Arbeiter der Magyarovarer Seidenfabriken der Revisionsliga mitgeteilt, daß sie die Liga in ihrer Arbeit unterstützen wollen.

Raubüberfall auf eine Bankzweigstelle.

Peking, 9. Mai. **In Kalgan überfielen schwer bewaffnete Räuber die Zweigstelle einer chinesischen Großbank. Sie erschossen den Kassierer und den Führer der Militärwache, nachdem sie diese entwaffnet hatten. Den Räubern sind Bargelder im Betrage von rund 100 000 Dollar in die Hände gefallen. In einem bereitstehenden Auto konnten sie unbehindert flüchten.**

Auf dem Gelände der Deutschen Sporthochschule zu Berlin ist im vorigen Jahr ein besonderes Wohnhaus — — nach der Gattin des Berliner Oberbürgermeisters, das Anna-Böß-Heim genannt — errichtet worden, das 50 Sportstudentinnen Unterkunft und Verpflegung bietet. Die Lebensgrundsätzen geregelt. Morgens, nachmittags und abends trinken sie Kathreiners Malzkaffee, der Leib und Seele stärkt, und der auch gut schmeckt.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Laasphe, den 7. Mai 1929.

Ueber die seitens der Schriftleitung veröffentlichten Resultate des **Eiserfelder Tambourkorps-Wettstreites** kommen wir mit Recht nicht umhin, den interessierenden Kreisen eine Aufklärung zu geben. Vorerst möchten wir noch erwähnen, daß es für das unterzeichnete Korps eine Genugtuung ist, daß der von demselben veranstaltete Wettstreit am 14. April d. Js. durch ein reelles Preisgericht einen befriedigenden Abschluß gefunden hat, was allseits anerkannt worden ist.

Der am vergangenen Sonntag in **Eiserfeld** seitens des Krieger- und Soldatenvereins gegebene Wettstreit erweckte hingegen den Anschein, in einem anderen Rahmen aufgezogen zu sein und zwar auf der Basis: Wie du mir, so ich dir! Dies gibt uns ein Spielmann Eiserfelds selbst zu verstehen, indem er uns erklärte, sie seien in Laasphe auch benachteiligt worden. Wir möchten daher an dieser Stelle alle Besucher unseres Wettstreites gefragt haben, ob dieses der Wahrheit entspricht oder nicht. Ein jeder Laie mußte feststellen, daß der Turnverein Arfeld dem Tambourkorps des Krieger- und Soldatenvereins Eiserfeld, wenn auch nicht mit größerer Spanne, so doch mit geringer Abweichung überlegen war. Zudem hatten wir keine Veranlassung, auch irgend ein Korps zu benachteiligen. Im Gegenteil hat man sich am Schlusse unserer Veranstaltung sogar lobenswert über unser reelles Preisgericht ausgesprochen, was selbst die Schriftleitung in ihrem ausführlichen Bericht über den Verlauf unseres Wettstreites noch bekräftigt hat. Was nun die Wertung im Straßenspiel in der Paukenklasse in **Eiserfeld** anbetrifft, so entsprach dieselbe nicht den vorgelegenen Tatsachen. Was zwei Preisrichter in unserer Leistung für gut heißen, lassen wir uns von einem dritten Preisrichter nicht für minderwertig hinstellen und zwar derart, daß es zu sehr auffällt. Es wurde allgemein von Zuschauern im Straßenspiel schon die Ansicht vertreten, daß wir in der Wertung mit unserem Konkurrenten Turnverein Laasphe hätten übereinkommen müssen. Das Bild zeigte aber leider ein ganz anderes. Dies hatten wir einem der drei Preisrichter zu verdanken, welcher für seine ungerechten Abzüge nicht in der Lage war, dafür einzustehen. Selbst dem Preisrichter für Hornisten konnte es nicht einleuchten, was seinen Kollegen dazu veranlaßt haben könnte, uns diese unverdiente Wertung zu geben. Wenn schon ein alter Komponist, welcher gleichzeitig als Preisrichter auf diesem Wettstreit fungierte, die Bemerkung auf unsere Wertungstafel, die wir in Händen haben, schreibt: „Flöten im allgemeinen gut, auch die Trommeln", kann ein anderer Preisrichter nicht herkommen, uns schlecht zu werten. Mithin ein Widerspruch, den wir uns nicht bieten lassen konnten. Unsere Vermutung ging daher so nahe, daß hier ein Einfluß von irgend einer Seite als Trick im Hintergrunde sein mußte. Ferner waren wir sprachlos über die erbärmliche Wertung, anders können wir sie nicht nennen, durch den immer wieder in Frage kommenden Preisrichter gegenüber unserem alten Tambourmajor, der noch überall, wo wir im Wettbewerb aufgetreten sind, sein Amt bezw. seine Pflicht als Führer voll und ganz erfüllt hat, auch in **Eiserfeld**. Wir haben vor einem Jahre in Erndtebrück mit einer größeren und teilweise schärferen Konkurrenz spielen müssen, gestehen auch Fehler ein, wenn wir sie gemacht haben, lassen uns aber niemals strafen für ungerechte Abzüge. Nachdem uns nun im zweiten Gange (Ehrenspiel) wieder auffallende Abzüge gemacht wurden, sahen wir uns gezwungen, vom Wettbewerb sofort zurückzutreten. Wir kamen zu der Ueberzeugung, daß hier etwas nicht stimmt, sondern stinkt. Wir zogen hierauf den betreffenden Preisrichter sofort zur Rechenschaft, welcher uns aber einen Beweis seiner ungerechten Abzüge nicht geben bezw. sich auch nicht im geringsten rechtfertigen konnte. Die Wertungstafeln des fraglichen Herrn waren nicht mehr wert, als daß man sie vor seinen Augen zerriß. Diese Skandalszene, die allgemeine Entrüstung hervorrief, hätte sich Eiserfeld ersparen können, wenn es sich nicht von dem Gedanken einer Revanche hätte leiten lassen, der in uns stark vermutet wurde. Ein ähnlicher Wirrwarr trat nicht allein in der Paukenklasse, sondern auch in der A-Klasse in Erscheinung. Ein weiteres Auftreten war für unser Korps nach diesem Vorfall zwecklos. Die veröffentlichten Resultate sind für uns null und nichtig. Wir bedauern nur, diesen Wettstreit besucht zu haben. Es ist ja dies nicht das erstemal, daß wir so behandelt wurden, es ist uns ja schon einmal passiert. Wem man will, dem will man!

Tambourkorps des Kriegervereins und Vaterl. Verbände, Laasphe.

Die Briefe der Prinzessin.

89] Erzählung von E. Ph Oppenheim.

„Sie haben ja zweifellos bereits erraten, um was es sich handelt. Und so will ich Ihnen noch sagen, daß ich mich in dieser Angelegenheit nicht an Ihren freundschaftlichen Beistand, sondern an zwei andere gewandt habe, die mir ferner stehen, nicht weil ich an Ihrer Opferwilligkeit zweifelte, sondern weil ich Sie aus Gründen der Klugheit nicht mit in die Angelegenheit hineinziehen wollte. Je weniger Sie damit zu tun haben, um so besser ist es, auch um Margots willen."

Er verabschiedete sich, und Heinz geleitete ihn bis auf die Treppe hinaus. Schwer wurde es ihm, den Freund gehen zu lassen, aber er zwang sich mit aller Energie, gefaßt und zuversichtlich zu erscheinen. Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen!" trennte er sich von ihm; aber das Lächeln des Freundes zeigte ihm, wie wenig Herbert an ein Wiedersehen glaubte.

40. Kapitel.

Es hatte nur einiger kurzer Erklärungen bedurft, und die Gräfin Waldendorff erklärte sich bereit, Heinz in das Hotel garni zu begleiten. Sie war trotz der frühen Stunde bereits im Straßenkostüm, und sie verzichtete sogar auf ihr Frückstück, um keine Zeit zu verlieren.

Unterwegs erzählte ihr Heinz ausführlich, was sich in der Zwischenzeit zugetragen hatte, und naturgemäß versetzte er die Komtesse dadurch in große Unruhe. Er hatte alles, was auf den Oberstleutnant und Herbert Bezug hatte, weggelassen, aber da ohne das die beiden Briefe Dombrowskis noch geheimnisvoller und unverständlicher wurden, brachte ihn die Gräfin mit ihren Fragen in große Verlegenheit. Erleichtert atmete er auf, als der Wagen vor dem Hotel garni hielt, das jetzt in der hellen Beleuchtung des Morgens womöglich einen noch trübseligeren

Am Sonntag den 12. Mai sind die Geschäfte in Laasphe bis 6 Uhr geöffnet.

In wenigen Tagen ist PFINGSTEN

Sie tun gut daran, Ihre Einkäufe frühzeitig zu machen. In größter Auswahl finden Sie **Mäntel, Kleider, Strick-Kleidung, Regen-Kleidung** in **feschen Formen,** neuen **modernen Stoffen** zu **billigsten Preisen** bei

Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.

Telefon 55. **Gegr. 1832.**

Miele

Melkmaschine



Einfach
Betriebssicher
Dauerhaft
Preiswert
Die Merkmale aller
Miele Erzeugnisse

Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westfalen

und abstoßenderen Eindruck machte als in der abendlichen Dunkelheit. Auch die Gräfin empfand einen leisen Schauder, als sie den düsteren und schmutzigen Flur betraten, und unwillkürlich meinte sie:

„Arme Frau! Hier drinnen krank zu liegen — —"

Sie verstummte, denn der Kellner, mit dem Hollfelden am gestrigen Abend zu tun gehabt hatte, hatte die beiden erspäht und kam auf sie zugestürzt, um sich unter beständigem Dienern nach ihren Wünschen zu erkundigen.

„Wie geht es der Frau Longtree?" fragte Heinz.

„Besser, Herr Baron, besser! Sie ist jetzt wieder bei klarem Bewußtsein. Vor einer Stunde schon mußten wir den Herrn Dashwood zu ihr bitten, und seitdem ist er noch nicht wieder zum Vorschein gekommen."

„So, das ist ja recht erfreulich. Sie meinen also, daß die Dame —" er machte eine bezeichnende Bewegung gegen die Gräfin, die sich abwartend ein wenig zurückhielt — „Frau Longtree wird besuchen können?"

„Gewiß, Frau Longtree ist ja auch schon wieder aufgestanden. Sie war übrigens sehr —" „entsetzt", hätte er beinahe gesagt, verbesserte sich aber rasch — „sehr erfreut und überrascht, als ich ihr von dem Herrn erzählte."

Heinz nickte zerstreut und trat zu der Gräfin, um ein paar Worte in englischer Sprache mit ihr zu sprechen. Dann wandte er sich wieder an den Kellner.

„Wenn Sie uns also zu Frau Longtree hinaufführen wollen! Eine besondere Anmeldung ist nicht notwendig."

Der Kellner führte sie in das erste Stockwerk hinauf und über einen langen Gang, dessen Boden mit höchst fragmentarischen Ueberresten eines Läufers belegt war. In dem Augenblick aber, da er im Begriff stand, an eine Tür zu pochen, wurde diese Tür von innen ungestüm aufgerissen, und jener hagere, schwalbrüstige Mensch, den Hollfelden nun als Herrn Robert Dashwood kannte, stürzte über die Schwelle.

Der Kellner hatte ihm am gestrigen Abend gesagt, daß man den Engländer hier im Hotel für geistig nicht ganz normal hielt und in diesem Augenblick war Heinz geneigt, ihm beizustimmen. Denn wie Robert Dashwood, der bei ihrem Anblick zurückgeprallt war, da vor ihnen stand, hatte er ganz das Aussehen und das Gebaren eines Irren. Sein scharfknochiges Gesicht war von leichenfahler Blässe, nur auf den hart und eckig hervortretenden Backenknochen brannten zwei fieberhaft rote Flecke. Die dunkel umschatteten, tief in ihren Höhlen liegenden Augen brannten in unheimlicher Glut, und die schmalen Lippen bewegten sich fortwährend, als murmele der seltsame Mensch unhörbare Worte vor sich hin.

(Forts. folgt.)

Zum Muttertag

empfehle
als willkommene Geschenke:
Pralinen ~ Keks ~ Schokoladen
in geschmackvollen Packungen
und verschiedenen Preislagen.
Wilhelm Hoch Wwe., Laasphe.

Laaspher Lichtspiele.

Zeigen **Sonntag abend 8½ Uhr**
einen künstlerisch außerordentlich starken Film:



„Frau Sorge"

nach Hermann Sudermanns meistgelesenem Roman.

Ein kleines, heruntergekommenes Bauerngut . . . ein Vater, der ein Säufer und ein Phantast ist . . . ein Sohn, Paul, der die ganze Arbeit leistet . . . und eine Mutter, über deren ganzem Leben die Sorge steht . . . eine Mutter, die noch immer auf das bischen Glück wartet, das doch wenigstens einmal im Leben kommen muß —!

Ganz glänzend sind die Hauptgeschehnisse des Sudermannschen Romans in Filmszenen gefaßt und die Darsteller bieten jeder eine Glanzleistung für sich. In den Hauptrollen: Marry Carr, Wilhelm Dieterle, Fritz Kortner, Grete Mosheim.

Dazu gutes Beiprogramm, gute Musik!

Es ist dies die einzige Filmveranstaltung im Mai.

Die Erfahrene Hausfrau

weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts besseres gibt als

DOPPELHERZ

Doppelherz ist bewährt bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Neurasthenie, Nervenleiden und nervösen Kopfschmerzen Holen Sie in der nächsten Apotheke oder Drogerie 1 Probeflasche zu 2.20 Mk.

Bestimmt zu haben in der

Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz.

Radio-Anlagen

durch **H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.**

Sonntag den 12. Mai

große Tanzbelustigung

(Saaleinweihung)

wozu freundlichst einladet

Adolf Schäfer, Gasthof
Niederlaasphe.

Die Musik
wird ausgeführt von der Reitz'schen Kapelle, Weifenbach.

Empfehle prima **Kopfsalat** von 20 Pfg. an, ferner **Stiefmütterchen** 100 Stck. 8.— Mk. und alle anderen **Blumenstauden** zu billigsten Preisen.

Gärtnerei
August Braun
Telefon 125.

Suchen zum Herbst in Laasphe

Ladenraum

mittl. Größe mit **3** oder **4** **Zimmer-Wohnung** und **Hofraum.** Gute Lage Voraussetzung.

Angebote sind zu richten an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Durch Fernsprecher werden Inserate nur in **dringenden Ausnahmefällen** angenommen. Für etwa vorkommende Hörfehler kann dabei Gewähr nicht übernommen werden.

Die Geschäftsstelle.

S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Sonntag
Großmanntour.
Abmarsch pünktlich 5.45 von der Oberschule.
Der Wanderrat.

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich ab heute unter

Nr. 125

an das Laaspher Ortsnetz angeschlossen bin.

Gärtnerei
August Braun.

Gebrauchte, gut erhaltene

Milchzentrifuge

(System Lanz) billig abzugeben. Wo? sagt die Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Blaue Mütze

gestern auf dem Harfeld **vertauscht.** Abzugeben im „Deutschen Haus" in Laasphe.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, 10. Mai. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.15: Schallplattenkonzert: Aus Operetten. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—17.35: Hausfrauen-Nachmittag, veranstaltet vom Frankfurter Hausfrauenverein e. V. 17.35—18.30: Von Köln: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.30—18.45: „Die große europäische Literatur im zwanzigsten Jahrhundert", zwei Essays von Ludwig Marcuse. 18.45—19.05: Stunde des Südwestdeutschen Radio-Clubs. 19.05—19.25: Stenographischer Fortbildungskursus für Anfänger und Fortgeschrittene. 19.25—19.55: Paul Ernst, Vorlesung aus eigenen Werken. 19.55—20.10: Fünfzehn Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 20.10 bis 20.15: Film-Wochenschau. 20.15—21.15: Konzert des Rundfunkorchesters: Eine Stunde Walzer. 21.15—22.15: Von Kassel: Kammermusik

Samstag, 11. Mai. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 10.40—11.10: Schulfunk: Auslandsdeutschtum. 13.15: Schallplattenkonzert: Märsche. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Klassische Operetten. 18.10 bis 18.30: Lesestunde. 18.30—18.45: Von Kassel: Fünfzehn Minuten Ratschläge für den Gartenfreund. 18.45—19: Der Briefkasten. 19—19.30: „Das deutsche Volkslied", Vortrag von Elisabeth Speyer. 19.30: Vom großen Saal des Saalbaues: Arien-Abend Umberto Urbano. Anschließend: Von Köln: Bunter Abend. Darauf bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.